

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am Sonntage Lätare. Evangel. Joh. 6, 1 - 15.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-211951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-211951)

Am Sonntage Lätare.

Evangel. Joh. 6, 1-15.

Eingang.

Es ist zwar gut, daß wir zur Beschäftigung mit Gott und zum Gebet vorzüglich die Augenblicke wählen, in welchen wir uns zu diesem wichtigen Geschäfte besonders geschickt fühlen, und daß wir beten, wenn unser Herz uns beten heißt; weil wir alsdann nicht so leicht gedankenlos vor Gott stehen werden. Indessen ist es doch auch sehr nützlich, gewisse Zeitpunkte zum täglichen Gebete festzusetzen, z. B. den Tag mit Gebet anzufangen und zu beschließen, und beim Genuß unsrer Speisen dem Geber derselben zu danken. Da fordert uns denn zwar nicht immer unser Herz zum Gebet auf; aber das an bestimmte Zeiten gebundene Gebet wird doch oft eine Gelegenheit, unsre Gedanken auf Gott hinzurichten, und unser Herz zu rühren. — So hat sich denn auch die fromme väterliche Sitte, beim Genuß der Nahrungsmittel das Herz zu Gott zu erheben, bisher unter uns erhalten; aber es ist dabei sehr zu beklagen, daß es hie und da den Anschein gewinnt, als könne man das Tischgebet mit dem guten Ton der Welt und einer feinen Lebensart nicht so recht übereinstimmend finden, und daß auch da, wo man sich des Gebets nicht schämt, es recht eigentlich das Schicksal der Tischgebete ist, unaudächtig gesprochen zu werden. — Die Sache verdient einmal unsre nähere Beherzigung, da sich offenbar bei dieser Art der Gebetsübung unvermerkt manche Mißbräuche eingeschlichen haben. Christus, der unter seiner zahlreichen Tischgesellschaft die Stelle des Hausvaters vertrat, nahm, nach jüdischer Gewohnheit, das Brodt in seine Hände, und verrichtete über denselben das Dankgebet, ehe er es brach, und damit diese Tausende wundervoll sättigte. Er ist auch hier also unser Vorgänger und Muster.

Hauptsatz.

Vom Tischgebet.

- I. Es ist unsre Pflicht, uns beim Genuß der Speisen dankbar an Gott zu erinnern.
- II. Wie muß dies auf eine zweckmäßige und würdige Art geschehen?

St. Catharinen. 1788.

D

Erster Theil.

Um uns zu überzeugen, daß es unsre Pflicht sey, beim Genuß unsrer Nahrungsmittel dankbar an Gott zu denken, müssen wir erwägen, was Gott thut, um uns zu ernähren, und alles, was auf Erden lebt, zu sättigen. Aus einer deutlichen und vollständigen Kenntniß der weisen Anstalten, die Gott zu dieser Absicht in der Natur gemacht hat, fließt die Ueberzeugung, daß es unsre Pflicht sey, den allgemeinen Vater und Versorger aller seiner Geschöpfe im Genuß seiner Gaben zu preisen.

1. Gott gab der Erde Fruchtbarkeit, und den Gewächsen die Einrichtung, nach der sie sich fortpflanzen und vervielfältigen.

Hier eröffnet sich dem Nachdenkenden ein Schauplatz göttlicher Wunder. Wer erklärt uns das Aufkeimen eines Saamens, Kornes, und den Wachsthum des Keims bis zur fruchtfähigen Pflanze, Staude oder Baume? Wie mannigfaltig sind die Arten der Gewächse zur Ernährung der Menschen und Thiere! Wie wunderbar die jährliche Vermehrung des Getreides! Gott schuf, ordnete und erhält die mannigfaltigen hiezu wirkenden Kräfte, er ordnete nach unwandelbaren Gesetzen den Lauf des Himmels, und die davon abhängige regelmäßige Abwechselung der Jahreszeiten, er giebt dadurch noch immer Saatzeit und Erndte, Sonnenschein und Regen. Ps. 104, 13. 14. Es ist also unsre Versorgung noch immer Gottes Werk, er giebt das Brodt, das wir essen, in seiner Hand ist, was die Erde bringt, (Ps. 95, 4.) sein sind die Thiere im Walde, und die Heerden, die auf den Bergen weiden. Ps. 50, 10. — Ihm gebührt also von uns, im Genuß seiner mannigfaltigen Gaben, Dank und Anbetung.

2. Gott hat in die Speisen die Kraft gelegt, uns zu sättigen und zu nähren.

Wie wunderbar ist auch diese Einrichtung des anbetungswürdigen Schöpfers! Durch Arbeit und Abgang von Kräften des Leibes wird der Hunger erregt, welcher uns mit unwillkürlichem Triebe zwingt, unsre Nahrung zu suchen. Dann stärkt und erquikt uns der Genuß nahrhafter Speisen, der ermattete Arbeiter geht, durch sie gestärkt, muthig zur Arbeit zurück, und unser Magen bereitet, vermöge der Verdauung, aus den Gewächsen der Erde, oder dem Fleische der Thiere, das wir essen, neue Nahrungssäfte für unsern hinfälligen Leib, welche mit dem umlaufenden Blute allen Theilen desselben zugeführt werden. Wer erkennt nicht in dieser wundervollen Einrichtung den Finger Gottes!

3. Gott stillt nicht bloß unsern Hunger, sondern er erfreuet und erquikt uns auch im Genuß der Speisen.

Es ist ein natürliches Bedürfniß für uns, unsern Hunger zu stillen, aber Gott hat die Stillung desselben mit Vergnügen und Erquikung für uns verbunden. Wie erfreut den vom Kraft erschöpften und lechzenden Arbeiter der Genuß seines schwarzen Brodtes und eines Labetrunkes aus der kühlen Quelle! Aber Gott gab den Menschen mehr als Brodt und als das Wasser aus der Quelle, er gab, wie ein milder Vater, den reichsten Ueberfluß von Gaben, und unaufhörliche Abwechslungen derselben, um uns zu erfreuen. Er sättigt uns nicht nur, sondern sättigt alles, was lebt, mit Wohlgefallen, erfüllet alles mit Speise und Freuden. Ps. 145, 16. Gesch. 14, 17. Er hat den ganzen weiten Schooß der Natur zu unser Vorathskammer gemacht, auf den Höhen der Berge, in den Thälern und Auen, in der Luft und in den Tiefen der Meere findet der Mensch Nahrungsmittel, die den Geschmak durch Mannigfaltigkeit und Abwechslung ergötzen. Verdient der Vater, der so milde gab, nicht im Genuß seiner Gaben unser dankbares Andenken? Ist es also für ein vernünftiges Geschöpf, welches sich über das Thier auf der Weide erhebt, nicht anständig und billig, beim Genuß der Nahrungsmittel sich durchs Gebet an den Gott zu erinnern, der alles, was lebt, so milde versorgt und nährt?

Andrer Theil.

Ueber die Art und Weise, wie wir würdig und zweckmäßig beim Genuß unsrer Speisen beten sollen, ist nun aber ferner eine öffentliche Belehrung so viel nothwendiger, da die Beschaffenheit unsrer Tischgebete mit Schuld daran ist, daß sie in Nichtachtung gerathen. Wir wollen deshalb lernen, wie wir durch Abstellung der gewöhnlichsten Fehler den Nutzen und die Würde des Tischgebets wiederherstellen können.

1. Die Gebetsformeln müssen deutlich und zweckmäßig seyn.

Die Deutlichkeit ist bei den Tischgebeten so viel nöthiger, da auch Kinder daran Theil nehmen, und ich fürchte, daß dieselbe in vielen gewöhnlichen Tischgebeten vermisst wird. Man bedient sich dazu mancher Stellen aus den Psalmen, welche ohne Erklärung nicht allgemein verständlich sind. Die Vorstellung des 145ten Psalms: Aller Augen warten auf dich, Herr! ist schön; aber denkt auch jeder das dabei, daß

die Augen aller Geschöpfe auf den Allvater sehen, wie die Kinder um den Tisch her, auf die Hand des Vaters, der die Speisen vertheilt? Gehören die bekannten Worte: der Herr hat nicht Lust an der Stärke des Rosses u. (Ps. 147, 10.) in ein Tischgebet? Wie sehr kann das gewöhnliche Gebet: komm, Herr Jesu, sey unser Gast u. mißverstanden werden, und was für eine künstliche Erklärung gehört dazu, um es auch Kindern deutlich zu machen? In der Wahl der Tischgebete sollte also jeder christliche Hausvater Sorgfalt und Klugheit beweisen.

2. Diese Gebete müssen andächtig und mit Empfindung gesprochen werden.

Wie so gewöhnlich artet das Hersagen der Tischgebete in das unschicklichste Geplapper aus! Dessere Abwechslung, wodurch jene Gedankenlosigkeit verhütet wird, ist nothwendig, und unser neues Gesangbuch enthält einen Vorrath von sehr schicklichen Liederversen, unter den Ueberschriften: Vorsehung Gottes, Lob Gottes, Lieder vor und nach dem Essen u. s. w.

Das unandächtige Beten bei Tische entsteht auch ferner daraus, daß man dies ehrenvolle Geschäft allein den Kindern überläßt, die es nicht verstehen, die Gebete, ihrer Würde gemäß, mit Gefühl und Ausdruck zu sprechen. Jesus rief kein Kind aus dem Haufen des Volks hervor, um es beten zu lassen; sondern er betete selbst mit lauter Stimme. So sollte, wenigstens abwechselnd, einer der Erwachsenen, besonders der Hausvater selbst, das Gebet verrichten. — Das stille Gebet am Tische, erreicht auch seinen Zweck nicht, besonders, da es, leider! fast in eine leere Cerimonie ausgeartet ist. —

3. Sie müssen mit Sammlung der Gedanken und wirklicher Erhebung des Herzens zu Gott geschehen.

Bei den Tafeln des Ueberflusses wird selten mit der Andacht gebetet, mit welcher der Aermere seinen nothdürftigen Unterhalt genießt. Der Glückliche denke in seinem Ueberflusse, um andächtig zu beten, an die Tausende, die für sich und ihre Kinder nur ein dürftig Mahl bereitet haben, und es im Schweiß ihres Angesichts verzehren, an die Tausende, die Mangel leiden, der Gesunde denke an die vielen Kranken, die kein Labfal erquikt, u. s. w. Jeder sammle auch nur einige Augenblicke zuvor seine Gedanken aus den gewöhnlichen Zerstreuungen, und suche auch das bei den Seinigen zu bewirken.

Vor der Predigt Nr. 277. Herr, vor dem die Seraphinen ic.
Nach der Predigt Nr. 274. Gott, deine Güte reicht so weit ic.